

Eine Krankenvorstellung / von J. Hirschberg.

Contributors

Hirschberg, J. 1843-1925.
Ophthalmological Society of the United Kingdom. Library
University College, London. Library Services

Publication/Creation

[Berlin] : [Schumacher], [1881]

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/pu3sr9y7>

Provider

University College London

License and attribution

This material has been provided by This material has been provided by UCL Library Services. The original may be consulted at UCL (University College London) where the originals may be consulted.

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



(Separat-Abdruck aus der Berl. klin. Wochenschr., 1881, No. 1.)

Pediculus pubis on Eyelids

Eine Krankenvorstellung.

Von

Prof. **J. Hirschberg.**

M. H.! Am gestrigen Tage wurde in meine Behandlung dieses wohlgebildete und sauber gekleidete 3jährige Mädchen gesendet, welches ich Ihnen heute vorstelle.

Die Mutter hatte das Kind auf längere Zeit in Pflege gegeben und, nachdem sie es zurückgenommen, eine Veränderung an den Augen beobachtet; ja sie scheint die richtige Diagnose selbständig gefunden zu haben. Wenn Sie den Rand des Oberlids beider Augen bei dem Kind aufmerksam betrachten, erkennen Sie sofort, dass es hier sich nicht um eine gewöhnliche Lidrandentzündung (Blepharitis, Blepharadenitis) handeln kann. Geschwürchen fehlen, ebenso kleine Borken, welche zwei oder mehr Cilien mit einander verkleben, oder gelbliche Schüppchen, die dem Anfang des cutanen Theiles der Lider aufsitzen. Die Veränderung besteht darin, dass kleine helle rundliche Gebilde mit grosser Regelmässigkeit dem Anfangstheil des Haarschaftes der Cilien anhaften. Es sind dies die Eier von Insecten und zwar von der bekannten Gattung *Phthirius inguinalis* (*Pediculus pubis*.) Die Thierchen selber sind verborgen. Sie sind, den Kopf voran, mit dem grössten Theil ihres Leibes in die entsprechenden Haarbalgdrüsen hineingeschlüpft; nur der Hintertheil des Leibes ragt hie und da über das Niveau des Lidrandes frei hervor, wie ein graugelbes plattes Schüppchen ¹⁾.

1) Der Satz aus Gräfe-Saemisch (Michel) Band IV. p. 455 „In differenziell diagnostischer Beziehung ist die Schwärze der an den

1844982

Ich reibe jetzt in den Lidrand Ung. cin. fort. einigermaßen kräftig ein. Wir warten eine Viertelstunde. — — Jetzt ist es den Insecten in ihrem Versteck unbehaglich geworden: ich will nicht entscheiden, ob deshalb, weil ihnen die Tracheen durch die Salbe verstopft werden; oder weil sie den Mercur nicht vertragen. Jedenfalls sitzen sie jetzt frei an der Oberfläche, sodass wir sie mit der gewöhnlichen Cilienpincette bequem entfernen können. Wir werden eines mit Hilfe einer Stativlupe betrachten. Sie sehen, dass die Diagnose richtig ist. Sie erkennen, dass das Thier unter dem Deckglas sich noch ziemlich kräftig bewegt und dass sein Verdauungscanal mit dem rothen Blut seines Opfers angefüllt ist. Sie erkennen auch schon bei schwacher Vergrößerung unter dem Microscop, wie sorgfältig das Ovulum an dem Haarschaft befestigt ist. Wir werden jetzt alle Thierchen und Eichen, die wir sehen, mit der Cilienpincette entfernen; dazu die Einreibung der grauen Salbe in den Lidrand noch 1 oder mehrere Male wiederholen. Die übrigen Körperstellen, wo diese Insecten noch sonst sich anzusiedeln pflegen, brauchen wir im vorliegenden Fall nicht zu berücksichtigen, da Haarwuchs daselbst noch vollständig fehlt und somit auch jede Spur von der Anwesenheit der Parasiten. In wenigen Tagen kann die kleine Patientin aus der Behandlung entlassen werden.

M. H.! Es ist dies der dritte Fall einer derartigen Insectenansiedelung in den Lidrändern, welchen ich in meiner eigenen Praxis (unter mehr als 40000 Fällen) beobachtet habe. Einen vierten hatte ich als Assistent der von Gräfe'schen Klinik gesehen.⁷ Die Affection ist also bei uns recht selten.

Um so befremdlicher ist ein Passus aus einer im Jahre 1874 zu Paris veröffentlichten Monographie des Dr. Jules Lemoine: *Des parasites de l'appareil de la vision*, die ich Ihnen nebst den anderen literarischen Quellen ausnahmsweise vorlegen möchte, während ich es ja sonst vorziehe, Ihnen beobachtbare Thatsachen und nicht Bücherstellen als Beweismittel zu unterbreiten.

Es heisst bei Lemoine, p. 96: „Chez un petit écolier de 13 ans, ce médecin (Steffan) a trouvé aux deux paupières à

Cilien sitzenden Schüppchen gegenüber der Schüppchenbildung bei Exzema squamosum hervorzuheben;“ erscheint mir unzuverlässig, da er in meinen vier Fällen nicht zutraf.

la base des cils 3 ou 4 pediculi pubis, qui entourés d'amas d'oeufs et d'excrements, simulaient à première vue une blepharoadénite. Une pommade au précipité rouge eut promptement raison de ces parasites. — Au dire de cet auteur et d'après des informations prises par lui cette affection ne sérail pas très-rare dans les collèges. La remarque peut être fort juste en ce qui concerne les écoliers allemands, il faut même le croire, puisque Steffan le dit. Franchement ils sont heureux, ces petits écoliers. Voila un point d'histoire naturelle qu'il leur est donné d'étudier sur les yeux mêmes de leur camarades ! En France on n'est pas si favorisé. Nous croyons, en effet, cet affection, non seulement rare, mais absolument inconnue dans nos collèges. Au surplus c'est encore là un de ces privilèges que nous nous gardérions bien d'envier à ces voisins.“

M. H. Ich verliere kein Wort der Kritik, sondern gehe zu der Quelle, der Publication von Steffan in den klin. Monatsbl. für Augenheilk., 1867, p. 43. „Im Verlaufe des verflossenen Sommers stellte mir die Lehrerin einer Kleinkinderschule ein dreijähriges¹⁾ Kind vor mit der Bemerkung: es habe etwas Lebendes am Auge. . . . Die Mittheilung der betreffenden Beobachtung an Collegen hat mich zwar belehrt, dass dergleichen Fälle öfter vorkommen; allein ich finde nichts davon in der ophthalmologischen Literatur verzeichnet und mir war die Sache vollkommen neu.“

Sie sehen, dass von deutschen Gymnasien (Collèges) gar keine Rede ist, sondern von ärztlichen Collegen (Collègues). Steffan hätte vielleicht statt öfter setzen sollen mitunter. Auch hätte er in Arlt's klassischem Lehrbuch, 1856, III. p. 356 eine Beobachtung dieses Forschers und einige Fälle von Scarpa und Chelius auffinden können. Vollends ist ja zur genüge bekannt, dass schon Celsus vor nahezu 2000 Jahren eine vollständige Beschreibung dieses Gegenstandes geliefert hat. Es heisst: De medicina, lib. VI., cap. 6, 15: De Pediculis palpebrarum. Genus quoque vitii est, qui inter pilos palpebrarum pediculi nascuntur, id φηρίασιν graeci nominant. Natürlich verordnet Celsus abzuführen, das Haupt zu scheeren und täglich vor dem Frühstück einzureiben, spazieren zu gehen, im Bade häufig das Haupt mit warmen Wasser zu bähnen,

1) Nicht 13jähriges.

scharfe Speisen zu meiden, reichlicher zu trinken als zu essen. Aber er fügt doch hinzu: *super ipsos vero pediculos alia, quae necare eos et prohibere, ne similes nascantur, possint.* Und sein örtliches Mittel ist gar nicht so übel; es besteht aus kaustischer Seife und Schwefelarsen.

Ich schliesse mit einer Bemerkung, die sich Ihnen gewiss schon von selber aufgedrängt hat, dass Sprachkenntniss für den wissenschaftlichen Arzt recht nützlich ist.